

Weißer Scholand und sein Stift

Von Josephine Schulte

(Schluß)

„Heinrich Specht hatte alle bei den Bemerkungen schweigend zugehört, denn er hatte sie schon im Voraus gehört. Ein stiller Dankgebet schloß sich seinem Herzen zu Gott an, weil der Meister ihm nicht entließ, Geringfügigkeit und Selbstvertrauen zu überstreifen. Seine Gedanken wanderten aber bei jeder Zeile zum Toten.“

Als der Meister nach einer Weile Heinrichs Arbeit nachsah, da er sah, daß er auch die Worte an den Meister erhalte alles falsch gemacht.

Die Gesellen grüßten und schauten, schnitten Gesichter und warteten sich sprechende Blicke zu.

„Heinz konnte sich nun der Tränen nicht mehr erwehren. Er ging in den Stall und weinte sich aus. Dabei nahm er sich vor, dem Meister alles zu sagen, sobald er allein mit ihm wäre. Als aber nach Tisch die Gesellen hinausgegangen waren, konnte er doch die Worte nicht loslassen.“

„Herr und Frau Scholand mündeten sich über die Sache, daß der Lehrling trotz der Aktion, die er bekommen hatte, in der Mittagspause Salz und Pfeffer aus dem Keller holte, Wasser noch den Schatzkammertrug und Schmeide putzte. Er tat es ungeduldet, gerade wie sonst. Er trug darüber, nicht ihm Frau Scholand zwei diese Sommeräpfel zu. Sein Herz weigerte sich, sie zu nehmen. Er wandert fragte die Hausfrau: „Warum willst du die Äpfel nicht haben?“

„Verdächtig lauft der blinde Mann, und ich komme die kleine Wort über die wollen, roten Lippen: „Ich habe die Äpfel nicht verdient.“

„Gernst nahm die anwesende Frau den Äpfel an der Hand, schaute ihn an und sagte: „Nimm er, er gab dir mal, Heinrich, was die heute morgen in den Weg gekommen ist. Da du sonst recht brav bist, kam ich mir nicht denken, daß du so fündelst, daß du den Schatzkammertrug oder sonst irgendwas herumjungern fannst.“

„Das habe ich nicht getan, erwiderte der Mann. „Ich kam an dem Vorhof, hörte die Tral und den Besatz. Da wollte ich mir mal ansehen, was dort los war, darum kam ich hinein. Und da...“

„So was habe ich mir doch gedacht,“ bemerkte Frau Scholand mit Frauenniedlichkeit. „Und du hast das noch nie gesehen.“

„Schnitz nicht und sammelte: „Es war so schön, und da konnte ich nicht wieder fortkommen. Ich dachte mir, daß ich Schmeide bekam, aber es war mir einleucht.“

Die Tränen wollten dem armen Jungen nun doch wieder aus den Augen. Die geschickte Hausfrau streifte ihm die Äpfel in die Tasche und tröstete ihn: „Nun laß das Weinen sein! Die Jungen haben gleich nur ihren Spaß davon, wenn sie dein verweintes Gesicht sehen.“

„Aber der Verdacht war untrüglich. Er lauft auf den nächsten Stuhl, warf die Äpfel und den Stoff auf den Tisch und weinte herzzerbrechend.“

„Meister Scholand ließ die Zeitung fallen, in der er gelesen hatte, und sprach zu dem Stift: „Junge, nun nimm das doch nicht so schwer, daß ich dich mal abgefanzelt habe! Mir sind auch die Lumpen um Gesicht geflogen, als ich in der Lehre war. Leberjahre sind keine Herrenjahre!“

„Heinz stotterte: „Darüber heute ich ja gar nicht.“

„Warum denn sonst?“ fragten Scholands erwidert. Der Lehrling entgegnete: „Weil ich so'n armer Junge bin, der nicht studieren und nicht Priester werden kann!“

Einige Sekunden warte man in der Stube nur das Ticken des Weckers. Die Edelente schauten sich wehmütig an, und ein Jucken flog über ihre Gesichter.

„Junge,“ so sprach es dann die Hausfrau, „wenn Gott wollte, daß du Priester würdest, dann hätte er dir auch die Mittel zum Studieren gegeben. Mit dem Unmöglichen muß man sich nutzlos abfinden.“

„Ich dachte auch schon gar nicht mehr daran,“ erwiderte der Lehrling.

„Aber nun ist der Wunsch wieder in mir lebendig geworden.“

„Als wie kann man auch viel Gutes wirken in der Welt,“ erwiderte ihm Frau Scholand. „Wir können alle in des Herrgotts Weinberg arbeiten und die Priester dazu wirksam unterstützen durch Wort und Werk. Nur den starrt hoch und wieder müde an die Arbeit! Werde doch tüchtiger, Schneider! Handwerker nimmt man sehr gern in Häusern, und ich noch fähig, ach, daß die Franziskaner noch einige Schenke der bräutlichen Frauen. Wenn du dich in der Welt zum Glück nicht finden kannst, dann wirst du ein Lebensbruder. Die Priester tun auch viel Gutes. Der große Franziskus Schapafus war ja auch nur ein Arbeiter, und wieviel Seelen hat er zu Gott gewonnen!“

„Heinrich Specht richtete sich auf, schloß auf mit den Worten: „Denn habe ich noch nicht gedacht. Der Vorschlag gefällt mir!“

Er ging an den Wassertrug, spülte die Tränen vom Antlitz und sah einen Apfel. Dann legte er ihn getrost wieder auf den Schneidertisch.

Nach zwölf Jahren.

„Von hohen Chöre des Viktorienmes schritten vierzig Männen, mit Albe und Stola bekleidet, elastischen Schritten die Treinstufen hinab. Das gelächelte Meßgewand auf dem linken Arm, eine brennende Wachsferse in der rechten Hand, schritten sie die schattigen Stufen hinab.“

„Auf den beiden gegenüberliegenden Treppen trat ein Abglanz vom Tauberglück. Paradiesesmusik, bescheiden der Menschlichkeit, schloß sich an und verlor die Jugend der Schwestern.“

„Es ist, als ob man in der Welt und Mitleidenschaft über manchen Bewandern enttäuscht. Wie schon doch die Menschen sind, wenn der Adel der Welt, die Welt auf menschlichen Stufen, aus glückseligen Augen, erobert und ein unbekanntes, unheimliches, um sich schlingendes Wesen und Ungeheuer.“

Der Priester und die Kandidaten, alle in ihren weissen Gewändern, traten an den Altar und die heilige Messe begann wie immer.“

„Schon die Bewohner der Stadt nicht alljährlich mehrere Male, wie gewohnt haben, der Priester, die Kandidaten, so sind die geräumigen Hallen des Domes, doch stets gedrängt voll Menschen. Rast mir die Angehörigen der Weibekandidaten, die von nah und fern hergestromten.“

„Nimm an der erregenden Feier teil. Auch viele fromme Seelen erscheinen immer wieder und verharren in unbefugtem Gedenken der Reue, daß er Priester in seinen Weinberg leidet; denn die Erde ist groß, aber der Priester ist klein.“

„In den Krammen, die es immer wieder hinzieht zu den erhabenen Weibern, gehören auch Scholands. In einer Seitenbank saßen sie betrübt und bedenklich.“

„Reim Graduale wird die heilige Messe unterbrochen. Der Bischof sagt sich, mit der weißen Mitra auf dem Haupte, auf einem Sessel vor dem mittleren Altare nieder. Dann werden die Ranten der Diakone abgerufen. Mit dem Worte: „Adium“, d. h. ich bin junger... tritt ein junger Mann aus der Bank auf und schreitet zum Altare. Der laute Aufruf zum Empfang der heiligen Messe ist ein Sinnbild der göttlichen Berufsgnade zum Priesteramt, denn im Buch der Hebräer steht geschrieben: „Niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern der von Gott berufen wird gleich Aaron.“

„Als alle Männen im Halbkreis um den Bischof knien, stellt sie der Archidiacon dem Oberbirten vor mit den lateinisch gesprochenen Worten: „Hochwürdiger Vater, die heilige Mutter, die katholische Kirche, verlangt, du mögest diese gegenwärtigen Diakone zur Würde des Priesteramtes weihen.“

Der Bischof fragt: „Weißt du, ob sie würdig sind?“

Die Antwort lautet: „Soviel die menschliche Gerechtigkeit es erkennen läßt, weiß und bezeuge ich es, daß sie zur Uebernahme der Würde dieses Amtes würdig sind.“

„Gott sei Dank,“ erwidert darauf der Bischof, indem er sich erhebt und zum Altare abwendet mit langweiliger Stimme sagt: „Storie eleison.“

„Da fallen die Priesterkandidaten auf ihr Angesicht und bleiben lang ausgebreitet am Boden liegen, während vom Bischof und den Chorbirten die Allerheiligsten abwechselnd gesungen wird. Gleich weichen, toten Entseelten liegen die Kandidaten da. Sie sind auch gestorben, und selbst gestorben, — um einzutreten zu Gott und die Mitmenschen zu leben.“

„Was sehr ergreift diese Szene die Zuschauer. Tränen rinnen, die und da vernimmt man gar helles Schreien. Mütter weinen Tränen hinterher, unerschwinglichen Glückseligkeit. Selbst Scholands, die doch seinen Sohn dabei haben können, werden die Augen feucht.“

„Vor dem „Agnus Dei“ in der Stimmorgel erteilt der Bischof, mit dem Dornenkrone in der Hand, den immer noch hingestreckten Weibekandidaten den dreifachen Segen. Am ergehen sich die Erdmännchen halb. Der Bischof geht von einem zum anderen und legt jedem die beiden Hände auf das Haupt; doch, wie tun nach ihm alle gegenwärtigen Tömer herren und Priester.“

„Darauf rufen der Bischof und seine Affizienten mit ausgebreiteten Händen in langwährenden Gebeten und Gesängen den heiligen Geist auf die Männen herab.“

„Wer kann das alles sehen und hören, ohne aus ganzem Herzen im inneren wieder zu leben: „Stumm, Seliger Geist, o Tröster mein, komm mit den sieben Gaben dein!“

„Von neuem kniet jeder Tömer vor dem Oberbirten nieder und die Stola wird ihm über beide Schultern gelegt und auf der Brust gekreuzt mit den Worten: „Nimm hin das Nach des Herrn! Sein Nach ist fähig und seine Würde leidet.“

„Nur durfte er die Stola nur über der linken Schulter tragen. Müdig packt es die Anwesenden, als dem Neugeweihten das Meßgewand angelegt und dabei gesprochen wird: „Nimm hin das Priesteramt als Sinnbild der Liebe; denn Gott ist lieblich, die Liebe in dir zu weihen und die Vollkommenheit im Werke.“ — Wieder folgt ein langes Gebet.“

„Nicht wird die Gewalt, zu weihen, zu ordnen und Binden nachzulassen, übertragen. Jeder kniet der Bischof nieder und stimmt das „Agnus Dei“ an. Alle Kandidaten fallen auf die Knie und singen das Lied mit einer kurzen Pause nach jeder Stroche weiter. Andererseits werden ein nach dem anderen die Hände gefalbt, wodurch die Kraft und Gnade, zu weihen, erteilt wird. Dabei betet der Bischof: „Wird dich, o Herr, die Hände durch diese Salbung und unsere Sammlung zu weihen und zu heiligen. Damit alles, was sie weihen werden, geeignet sei; und alles, was sie weihen werden, geweiht und geheiligt sei, im Namen unseres Herrn Jesu Christi.“

„So reißt sich eine sinnreiche Jeremie an die andere. Bei jeder neuen Handlung werden die Zuschauer auch von neuem ergriffen. Scholands eracht es heute wie vor Jahren ihren Lehrlingen Heinrich Specht. Sie schämen sich vor den Fremden und vor sich selbst, daß ihnen immer wieder die Tränen herunterrinnen. Seit sieben Uhr weilen sie schon im Dome, und nun ist es schon die heilige Messe. Es ist ein Werktag, und dabei wartet allerlei Arbeit.“

„Die heilige Handlung schreitet langsam voran. Nach der Salbung der Hände wird die Gewalt zu ordnen übertragen, indem jeder Kandidat mit den Fingerspitzen einen Kreis mit Wein und Wasser und die Rechte mit der Hostie berühren muß, wobei der Bischof spricht: „Empfange die Gewalt, Gott das Opfer darzubringen und heilige Messen zu feiern, sowohl für die Lebenden als auch für die Verstorbenen.“

„Die nachfolgenden Zeremonien können übergangen werden, weil bereits im vorigen Kapitel davon die Rede war.“

„Vor dem letzten Segen empfangen die Weibekandidaten durch abermalige Handauflegung die Vollmacht, das heilige Sakrament zu spenden, mit den Worten: „Empfange den heiligen Geist, denen du die Sünden nachlassen wirst, denen werden sie nachgelassen, und denen du sie behaltest, denen sind sie behaltest.“

„Zum Schluß legt jeder Neupriester seine gefalteten Hände in die des Bischofs, und dieser fragt ihn: „Versprichst du mir und meinen Nachfolgern Ehrerbietung und Gehorsam?“

„Darauf antwortet jeder: „Ich verspreche es.“ Dann neigen sich die

„Kandidaten liebend gegeneinander, und der Bischof gibt jedem den Friedenskuß mit den Worten: „Der Friede des Herrn sei immerdar mit dir.“

„Im gleichen Augenblick schlägt die Uhr im Turme einmal. Frau Scholand fährt auf, als hätte sie eine böse Ahnung geahnt; sie reißt ihr Buch und den Rosenkranz an sich und verläßt fluchtartig den Dom. Meister Scholand aber kann noch nicht wegkommen.“

„Nach dem dreimaligen heiligen Segen hält der Oberbirten noch eine heilige Ansprache an die Neupriester. In Prostration verläßt es dann der Bischof mit den Affizienten und beweiht den Altar. Sie legen im Hauptkessel die frischen Gewänder ab und verrichten dann gemeinsam mit dem Bischof in einer Zeitkapelle die Dankagung. Damit ist die heilige Handlung zu Ende.“

„Vor den Toren des Domes warteten die glücklichen Eltern und Geschwister, Verwandte und Freunde, zitternd vor freudiger Erwartung. Endlich kommen die jungen Herren. Ihre Gesichter leuchten und glänzen vor Glück. Das ist ein tiefes, herzliches Lächeln, ein Lächeln und Handdrücken, ein Lachen und Schreien. Es ist noch ein reinliches, süßeres, größerer Glück gibt auf dieser Welt?“

„In Scholands Stube geht es am selben Tage stilllich her. Die Werkstatt ist gelichtet. Der Meister geht seiner Frau zur Hand wie ein Stübenjunge. Obwohl er recht oft getadelt wird und bisweilen gar einen Puff bekommt, so ist und bleibt er doch so vergnügt, daß man glauben möchte, er fiede noch im Rosenmond. Und Frau Margarethe, deren Natur in den zwölf Jahren eine ansehnliche Mündung angenommen hat, ist so leidlich um die Ecken und durch die Zimmer wie ein spanzianjährlige. Dabei können die beiden bald ihr silbernes Ehejubiläum feiern.“

„Scholands erwarten heute liebe Gäste. Sie haben ihr geräumiges Stübchen dem unbedeutenden Eltern und Schwägern eines neugeweihten Priesters gastfreundlich angeboten. Es sind bekannte, schlichte, größtenteils, denen sie damit einen großen Gefallen erwiesen. Die edlen Leute haben das schon öfters getan, wenn sich eine Gelegenheit dazu bot, einerseits aus christlicher Nächstenliebe, andererseits, um sich ein wenig mitzutun an dem Glücke anderer, das Gott ihnen das Wunderglück verleiht.“

„Obwohl Frau Scholand erst im elften Uhr den Dom verlassen hat, so ist doch beim Anblicken der Tisch schon leer.“

„Leider kann der Neugeweihte an dem Mittagmahl bei Scholands nicht teilnehmen. Die Hausordnung im Priesterseminar schreibt nämlich vor, mittags im Seminar zu essen. Erst hernach dürfen die Neupriester ihre Angehörigen in der Stadt aufsuchen.“

„Wie schmach man bei Scholands den Ehrenamt erwartet! Um zwei Uhr ist die Stube schon wieder in Ordnung, und der Kaffeetisch singt auf dem Herde. Die Tür zum Fremdenzimmer hat Frau Scholand mit einer Buchsbaumgirlande geschmückt umwunden. Weiße Moosröschen leuchten aus dem dunklen Grün hervor. Topfblumen aller Art lüften durch die blauen Fenster. Rosen verhängen ihre starken Düfte zwischen den Säulen und Toren auf dem Kaffeetisch. Eine Schale mit Bergkristallzucker ziert den eisernen Säulenkopf, und Stiefmütterchen beugeln sich im hohen Spiegel. Auf dem schwarzgebeizten Silbertisch neigen sich weiße Kellen in schlanken Kristallböden. Frau Scholand weiß, daß der junge Priester die Blumen so lieb hat wie kleine Mädchen ihre Puppen.“

„Zwischen dem Ordnen, Schmücken und Plaudern tritt alle Augenblicke jemand in die Stube und blüht Ausschau nach dem Geist. Scholands haben ebensoviele Ruhe wie die Eltern und Geschwister. Der Meister zappelt umher, wie wenn ihn die Wespen gestochen hätten. Ab und zu kommt ja auch eine durchsichtige Fenster, angelockt durch den Nimmendust und die Süßigkeiten auf dem Tische. Allein die zwei nachschöpfenden jungen Schwestern des Neugeweihten bescheiden die unermüdeten Gäste so ausdauernd, daß schon etliche Leiden hinausbefördert wurden.“

„Endlich haben Muttergatten den Sohn erpäht. Auf ihr freudiges: „Er ist da,“ eilen alle an die Tür. Aller Augen glänzen und die Wan-

„gen glücken. Die weihgeleiteten Mädchen stehen wie zwei lieblichen de Zerachim am Eingang. Eine reicht dem Eintretenden mit einem vollenden Zerklein eine weiße Lilie, die andere eine leuchtendrote Rose.“

„Herrschend steht der junge, blonde Mann in der offenen Tür, den schwarzen Quastenhut in der einen, die Blumen in der andern Hand. Tief neigt sich seine breite, weiße Stirn, er drückt die Blumen mit einem Zerklein an seine Brust, zieht den starken Duft mit einem tiefen Atemzuge ein und fangt herzhaft an zu niesen. Dabei steigt jedoch aus dem geweihten Priesterherzen die Bitte zu Gott empor: „Ein reines Herz bewahre in mir, o Gott, und die heilige Liebe entflamme mehr und mehr.“

„Muttergatten umschlingen den geweihten Sohn; Vaterhände drücken voll starker Ehrfurcht seine geliebten Hände. Scholands stehen beiseite abseits. Ihre menschenfreundlichen Augen glänzen vor teilnehmender Freude, und in den heiteren Mienen spiegelt sich die starke Erregung ihrer Seelen. Die hellen Augen des jungen Mannes wandern von den Eltern zu dem gastfreundlichen Ehepaar. Mit zwei langen Schritten tritt er ihnen, unarmt beide zugleich mit den Worten: „Ihnen verdanke ich es nach Gott jenseit, daß ich ein Priester geworden bin! Was Elternliebe mir nicht tun konnte, das haben Sie mir getan. Gott vergelte es Ihnen in der Ewigkeit!“

„Es ist still, Heinrich,“ raunt Meister Scholand mit zuckenden Lippen. „Du machst uns die Herzen so buterweich, daß wir gleich alle in Tränen zerfließen. Schau, deiner Mutter und meiner Frau rinnen sie schon über die Waden!“

„Als der Mann das sagt, fallen ihm selber einige warme Tropfen aus den Augen. Alle lachen und weinen zugleich. Frau Scholand faßt des Priesters Hände und stammelt: „Gott vergelte uns schon in diesem Leben, was wir dir getan, durch die unerschöpfliche Freude, dich als Priester zu sehen! Nun haben wir doch eine Seele, die für uns betet, wenn wir gestorben sind.“

„Nimmer werde ich Abner im Gebete und beim heiligen Opfer gedenken, das fordert die Dankbarkeit von mir,“ versichert der junge Herr mit ernstem und doch so warmem Blick. Scholands drängen die Gäste in das gute Zimmer. Während sie beim Kaffeelassen, danken auch die Eltern den edlen Leuten, daß sie den Schneiderlehrling in des Herrgotts Weinberg schickten.“

„Sie haben sich dadurch einen guten Platz im Himmel verdient,“ sagte Mutter Specht den Aufseherinnen bei. Der hagere, verarbeitete Vater nickt beistimmend und sagt: „Einen Priester heranzubilden, ist mehr wert, als Kirchen und Altäre bauen, so habe ich irgendwo gelesen.“

„Anfangs hatte ich das auch vor,“ unterbricht Herr Scholand den Erzähler, „als du aber mittags so ganz freiwillig wie vorher meiner Frau die Köstlichkeiten holte, da dachte ich: Er ist doch ein guter Junge! Ich will den Eltern nichts verrotten!“

„Da ich hernach die Urlaube der kleinen Bummelzeit erfuhr, hat es mir recht leid getan, daß ich dich nicht in Gegenwart der großmütigen Gesellen. Dein bitterliches Weinen und die tröstliche Klage: „Ich weine, weil ich arm bin und kein Priester werden kann“, ging uns so sehr zu Herzen, daß ich am selben Abend noch zu meiner Frau sagte: „Gretz, was meinst du dazu, wenn wir den Heinz studieren lassen?“

(Fortsetzung auf S. 6.)

„Der Meister läßt achsellos ein Stückchen Kuchen in seine staubige plumpe, und er spricht mit lebhafter Gebärde: „Das schöne Wort hat mit dazu beigetragen, daß ich Heinrich studieren ließ.“

„Das ist mir auch noch im Lichte,“ bemerkt der hochw. Herr. „Und wir wissen noch gar nichts davon, wie unser Heinz zum Studieren kam,“ endet sich Franziska, das älteste der Mädchen, „wir waren ja noch Kinder und durften längst nicht alles hören, was Vater und Mutter sich erzählten.“

„Viel mehr seid ihr heute noch nicht,“ neckt sie der geistliche Bruder. „Aber Franziska tut, als habe sie nichts gehört, und spricht mit sonnigen Lächeln weiter: „Vater, Du bist Scholand, erzählten Sie doch mal, wie Sie auf den Gedanken kamen?“

„Hat euch Heinz das mit verraten?“

„Ach was, der Heinz spricht das wenig! Wenn er in den Ferien bei uns weilt, so ist er meistens bei den Büchern. Ich glaube, wir waren ihm zu dumm.“

„Alle lachen herzlich und der geistliche erklart verlegen: „Seine Vergessenheit man nicht aus, die bekannt man nur, wenn man muß. Es war nicht sehr löblich, daß ich zur Arbeitszeit ein paar Stunden im Dom gestanden hatte, um mir die Priesterweihe anzusehen. Weir ich eine wofürdiente Lektion bekam. Anstatt durch doppelten Fleiß nun das Veräumte nachzuholen, machte ich noch alles falsch, und da...“

„Heinrich Specht lächelt verdächtig und zögert, fortzufahren. Da nimmt der Meister das Wort und spricht mit herzhaftem Lachen: „Und da zog ihm eine Weite an den Kopf.“

„Alle schmunzeln, die Mädchen aber sichern und lachen glodenhell.“

„Das konnte ich doch damals nicht erzählen,“ berichtet der Neupriester weiter, „es hätte mir sicher eine Ohrfeige vom Vater eingebracht. Ich habe Angst genug ausgestanden, der Meister könne es dem Vater sagen.“

„Nunmehr habe ich das auch vor,“ unterbricht Herr Scholand den Erzähler, „als du aber mittags so ganz freiwillig wie vorher meiner Frau die Köstlichkeiten holte, da dachte ich: Er ist doch ein guter Junge! Ich will den Eltern nichts verrotten!“

Nach und Von
Deutschland
VORAUSBEZAHLTE FAHRKARTEN

Kaufen Sie jetzt Fahrkarten für Ihre Verwandten in Deutschland. — Beförderung der Einwanderer beschleunigt. — Jede mögliche Hilfe durch die Hapsagorganisation geleistet.

Weitberühmte Hapsag-Küche und Bedienung.

Fahrkarten dritter Klasse **115**
HAMBURG nach HALIFAX

H. A. L. — Geldüberweisungen billig, schnell und sicher.
Auskünfte bei Lokalagenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES, INC., General Agenten
274 MAIN STREET, WINNIPEG, CANADA

In vorgeschrittenen Jahren
lässt Du fröhlich und bei guter Gesundheit
bleiben durch den Gebrauch von

forni's
Alpenkräuter

Es stärkt Deine Verdauungsorgane. — Es wirkt anregend auf Deine Nieren und Leber. — Es hält Deinen Stuhlgang in Ordnung. — Es kräftigt und baut Dein ganzes System auf.

Ein Versuch wird Dich überzeugen. Es ist ein reichhaltiges, heilkräftiges, süßes und aromatisches Getränk, das die Verdauung fördert, das Blut reinigt, das Gemüt beruhigt und die Gesundheit erhält.

Keine Apothekermittel. Nur durch Spezialagenten erhältlich.

Man schreibe an
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Boffici in Rembe geliefert. Chicago, Ill.

Uebermittlung von Gaben nach vielen Teilen Chinas möglich.

Ein Brief, der gewisse Bedenken zerstreuen sollte.

Zur Laufe des verfloffenen Sommers wandte sich die Central-Station mit der Bitte an die Leiter der deutschen katholischen Missionen unseres Landes, sich nicht durch die Scheckbeschränkungen aus China davon abhalten zu lassen, Gaben zu senden an die Missionare im Reich der himmlischen Mitte. Beide Gebiete Chinas seien wieder von der Revolution noch vom Stricke berührt worden, wohl aber von Seuchen und gewaltigen Naturereignissen, so daß die Missionare der Hilfe mehr als je bedürften.

Dieser Aufruf hat die dankbare Zustimmung der Missionare gefunden, wie das Schreiben des Superior P. Scriber Winkler, S. J., von Shanghai, feststellt. Er schreibt der Central-Station über unterm 1. September folgen des:

„Es ist ja wahr, daß unter den politischen Umwälzungen in China, der wilden Kriegsfurie und dem wachsenden Mäuerwesen viele Missionare hieselbst schwer gelitten haben und noch leiden; aber es ist andererseits auch eine Tatsache, daß in den Provinzen darüber bisweilen zu sehr verallgemeinert wurde. So hielt es beispielsweise bezüglich unserer Provinz Fujien, daß alle Missionare geflüchtet seien. Das stimmt aber nicht; denn wir deutschen Salvatorianer samt Schwestern haben alle auf unseren Posten ausgeharrt bis auf den heutigen Tag, trotzdem auch wir manches erdulden mußten.“

„Als ich eines Tages unsere guten Schwestern fragte, ob sie nicht

fürchteten und vielleicht lieber die Mission verlassen wollten, antworteten sie mir mit einer ohne Ausnahme: „Nein, wir wollen hier bleiben, selbst wenn es uns das Leben kosten sollte; denn einmal müssen wir schließlich ja doch sterben.““

„Ich hoffe zu Gott, daß Ihr Brief, der in den deutschen katholischen Zeitungen und Monatschriften Amerikas dank Ihrer Initiative erschienen ist, seinen Zweck erreichen wird.“

Wäre doch diese Darstellung des Sachverhaltes, die Missionen unseres Landes zu überzeugen, daß es angebracht und notwendig ist, die Gesteure in China reichlich zu unterstützen. Wir dürfen nie auf keinen Fall im Stich lassen; im Gegenteil, alles macht dazu, über oft und freudig zu denken. Nach wie vor nimmt das Central Bureau of the Central Verein, 3835 Westminster Place, St. Louis, Mo., Gaben für die Missionen deutschen Stammes in aller Welt zur Weiterförderung entgegen. Wer den Missionaren, Priestern und Schwestern eine Weihnachtsreise verschaffen will, sollte sich wenden, seine Gabe einzuwenden.

G. St. S. P.

Barometer an der Börse. Was er aus Erfahrungsgeminn ihre Unternehmungen zu finanzieren, vortanzte, die Nachricht verdrückt wurde, daß die Börse den Aktien an Welches die Aktien würde angesetzt, wenn sich der Fall des Meica der auf seinen Schultern ruhende Berg von Papieren plötzlich auf den Markt ergießen würde? Er verteilte kein strebendbüchris auf eine Arbeit von Pausen und verstand es, sie sich durch den Markt zu halten, daß er ihre Interessen gegeneinander ausglich. Die politischen Zeiten zeigten meist ein hartes Ueberwiegen der Landwirte, denen als Mittelsmann das große Vertrauen zu der Verhaftung dieses Vertrages der „Kreditkollaps“ gegenüberstand. Die Nationen haben das Mittel

aus Erfahrungsgeminn ihre Unternehmungen zu finanzieren, vortanzte, die Nachricht verdrückt wurde, daß die Börse den Aktien an Welches die Aktien würde angesetzt, wenn sich der Fall des Meica der auf seinen Schultern ruhende Berg von Papieren plötzlich auf den Markt ergießen würde? Er verteilte kein strebendbüchris auf eine Arbeit von Pausen und verstand es, sie sich durch den Markt zu halten, daß er ihre Interessen gegeneinander ausglich. Die politischen Zeiten zeigten meist ein hartes Ueberwiegen der Landwirte, denen als Mittelsmann das große Vertrauen zu der Verhaftung dieses Vertrages der „Kreditkollaps“ gegenüberstand. Die Nationen haben das Mittel

Der 66. Deutsche Katholikentag in Dortmund

Kortikation

Die Einleitung zu den nun folgenden Verhandlungen bildete die erste geschlossene Versammlung in der Welt, die sich in der Stadt Dortmund abspielte. Die Teilnehmer kamen aus allen Teilen der Welt, um an dem 66. Deutschen Katholikentag teilzunehmen. Die Verhandlungen wurden von dem Präsidenten des Centralvereins, Dr. Baumgartner, geleitet. Die Teilnehmer kamen aus allen Teilen der Welt, um an dem 66. Deutschen Katholikentag teilzunehmen. Die Verhandlungen wurden von dem Präsidenten des Centralvereins, Dr. Baumgartner, geleitet.

und zur Arbeit zu erlernen und den Versuch zu machen, die Gegenstände aus und mit der Kirche zu lösen. Mit einem aus tiefstem Herzen kommenden Bunde im Einverständnis und guten Erfolgs spendete er im Namen des Papstes den Katholiken Segen. So war die Stimmung erreicht, die Begeisterung angedacht für die nun folgenden Ausführungen des Sekretärs des Centralvereins, Dr. Baumgartner, in der ersten Sitzung. Er sprach über die Bedeutung der Kirche in der Welt und die Aufgaben der Katholiken in der Gegenwart. Er sprach über die Bedeutung der Kirche in der Welt und die Aufgaben der Katholiken in der Gegenwart.

Spekulation und Spekulant

Ein Gang durch die Wirtschaftsgeschichte.

Von Eugen W. Nagou

(Fortsetzung.)

Mit dieser moralischen Bewusstseinslosigkeit ausgerüstet, forderte das Jahrhundert des Geldes und der Börse die Welt und jeden „angehenden“ Teufel in die Schranken. Praktisch die kapitalistische Wirtschaft der Wirtschaft der Menschheit nicht Segen über Segen? Von 1801 bis 1831 wuchs die Bevölkerung Liverpools um 138, Warsburs um 151, Glasgows um 161 Prozent; in den Vereinigten Staaten wuchs die Städte auf wie die Pilze über die Erde — einer Nacht allerdings voll des Grauens, des Hungers, des proletarischen Elends; Deutschland zählte bei Beginn des glorreichen Tages um das goldene Kalb 20 Millionen Einwohner; vor Ausbruch des Weltkrieges 70 und 300 Milliarden Volkvermögen!

Nun, die Dauerhaftigkeit und Güte der Werke der Börse zu erproben, haben wir Gelegenheit erhalten. Trotzdem hängen noch Millionen an dem Teufelswahn, der „Aufbau Europas“ müsse durch erneute Ausgabe von Aktien und Schuldverschreibungen, durch wiederholtes und verächtliches Heben und Senken nach Abwärtsmärkten vor sich gehen. Nichts vergangen und nichts gelernt! Das „Wunder Amerikas“ gleißelt. Aber es ist nicht alles Gold, was in den Vereinigten Staaten glänzt, auch wenn sie viereinhalb Milliarden in Varen in ihren Safes veritaat liegen haben! Die ganzen letzten Jahre haben die Amerikaner — getreu ihren ursprünglichen geschäftlichen Gepflogenheiten, welche nur deshalb noch nicht zum Ruin großer Gesellschaften geführt haben, weil Europa sich selbst für sie ruiniert hat — ihre Gründungen im Inland auf Kredit, Kredit und nochmals auf Kredit aufgebaut, um jedem, der kein Geld, aber Lust danach hat, das Rennen zu ermöglichen. Banken und Börsen konnten so ihren Herrschaftsbereich ins heine Unermessliche erweitern. Wallstreet triumphiert. Seite noch. Wer weiß, wie bald nicht mehr! Ein einziger Mißschlag eine Depression wie 1929 genügt, das durch d. Börsenhervergebaute Gebäude zusammenbrechen zu lassen. Ford hat nicht Unrecht, wenn er sich den Verirungen Wallstreets mit dem Hinweis entzieht, daß nur wirkliche Produktivität, nicht reine Kreditwirtschaft auf die Dauer ökonomisch fruchtbar sein kann.

Was früher Entartung war, ist im Laufe des 19. Jahrhunderts Regel geworden. Und Regel wird es bleiben, bis wir der Plutokratie, statt ihr weitere Rettung anzuvertrauen, durch eine vernünftige Wirtschaftreform, gegen den Kapitalismus, das Handwerk gegen haben werden.

In der Zeit rascher wirtschaftlicher Entwicklung ist der spekulative Trieb der Wirtschaft der stärkste Faktor des kapitalistischen Aufschwungs, sein großer Wirtschaftsführer im 19. Jahrhundert, insbesondere nicht in Nordamerika, der nicht auch ein bedeutender Spekulant in dem einen oder anderen Sinne gewesen wäre, ja es kein mußte, wenn er nicht hinter denen, die sich der Börse zu bedienen mußten, zurück bleiben wollte. Wohl waren beispielsweise die strapaziösen Werke ein reines Familienunternehmen, welches durch die überaus günstige Konjunktursituation in den europäischen Ländern der Sorge entbunden wurde, sich von den Finanzmächten abhängig zu machen, als es unwirtschaftlich erscheinen mochte. Freilich wäre auch das strapaziöse Vermögen nicht von 122 Millionen Mark im Jahre 1892 auf 148 im Jahre 1899, auf 187 im Jahre 1902 und auf 211 Millionen im Jahre 1905 angewachsen, wenn das Börsenwesen nicht auch in Deutschland eine Entwicklung genommen hätte, die es ermöglichte, stets die erforderlichen Kapitalien aus den Geldern der Gesamtheit auszubringen. Eine viel bedeutendere Rolle spielt die Börse schon bei dem späteren Aufstieg „Sondermarkts“, der als halbertrachteter Aristokrat die Dame der Pariser Salons beirotete und von deren Finanzdämon zum Großspekulanten und Großunternehmer gemacht wurde — so, daß sein Vermögen sich von 62 Millionen Mark im Jahre 1892 auf 85 im Jahre 1899, auf 96 im Jahre 1902 und auf 120 Millionen im Jahre 1905 hob, bis es 1914 zu den größten Deutschlands und der Welt zählte. Auch August Thyssen war von jeder den Banken und Börsen eng verhaftet: brachte er doch als erster die Idee des amerikanischen Trusts, welcher auf Kredit von Seiten des reinen Finanzkapitals beruht, in Deutschland zur Anwendung. Er wog der große „Trustinfaktor“, für viele das untrügliche

International Loan Company
404 Trust & Loan Building Winnipeg, Manitoba
Ein guter Einzug zum Verkaufen
A. J. Ganser, Vertreter. P. M. Fritz, Auskunft gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material,
..... Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Pugmaschinen DeLAVAL Malm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer, Gute Mahlzeiten
Höfliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug
Man spricht Deutsch.
Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
MCCARTHY'S Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less
Drink Bldg. SASKATOON, Sask

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25
Katholiken unterstützt Quer Markt!

Wetzgerei und Wurstgeschäft.
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Mozzarella, Gorgonzola, Emmentaler, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt
Für frische Eier, Butter, Leinöl und geschlachtetem Geflügel, Kalber, Schweine und fettes Grobfisch bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
30 Second Ave. S. G. C. HANSELNANN, Geschäftsführer

Um auf der Farm Erfolg zu haben!
Um auf der Farm Erfolg zu erzielen und Ihren eigenen besten Vorteil zu machen, wählen Sie für Ihre Wirtschaft die **Bank von Montreal**. Ein Ort, den Sie regelmäßig besuchen können, um Ihre Welt in Erfahrung zu bringen, um Ihre Welt zu erhalten und um Ihre Pläne und Unternehmungen mit dem besten Ratgeber zu besprechen. In der praktischen Welt wird kein Geschäft ohne die Bank von Montreal abgeschlossen. Die Bank von Montreal (Montreal) wurde im Jahre 1817 gegründet.
Bank von Montreal
Humboldt: R. N. Bell, Manager
St. Gregor: J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: C. H. Hartman, Manager
Prince Albert: C. C. Gamble, Manager
Metcham: E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: B. C. Downey, Manager

NGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada
Zu denselben Bedingungen wie an allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.
Deutsch, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen
Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!
Geld-Überweisungen
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Rebe Auskunft erteilt bereitwillig und kostenlos.
Norddeutscher Lloyd
Generalagentur für Canada: G. L. Maron, General-Agent
794 Main Street Telephone 56-083 WINNIPEG, Man.
Vertreter für d. St. Peter's-Kolome & J. Santsoer, Bruno, East

It's Great!
SASKATOON BEER
PURE & SATISFYING
SASKATOON BREWING CO. LTD.
SASKATOON, SASKATCHEWAN

St. Peters Bote

Verantwortlich: von den Benediktinern der St. Peters-Kloster zu Münster, Zastlandstr. 10, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezogen.

Wegen Anzeigen werden wir uns an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw. sollen spätestens am Montag ein- treffen. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Zastl., Canada.

1927 Kirchenkalender 1927

September	Oktober	November
1. D. August, Abt.	1. D. Remigius, B.	1. D. Albrechtigen
2. P. Stephan, König	2. S. Schutengleich	2. M. Albrechten
3. S. Simeon, J. M.	3. M. Landinus, M.	3. S. Malachias, B.
4. S. Rufinus, J.	4. D. Franz v. Assisi, Ord.	4. P. Karl Borromäus, B.
5. M. Laurentius, J. M.	5. M. Placidus, M.	5. S. Jakobus & Elzabth
6. D. Magnus, Abt.	6. S. Bruno, Ord.	6. S. Severus, V. M.
7. M. Regina, J. M.	7. S. Juliana, J. M.	7. M. Engelbert, B. M.
8. D. Mariä Geburt	8. S. Brigitta, Königin	8. S. Gottfried, B.
9. P. Kerbinian, B.	9. S. Dionysius, B. B.	9. M. Euphrosia, J.
10. S. Felicitas, J.	10. M. Paulinus, B.	10. S. Julius, B.
11. S. Eusebius, M.	11. D. Franz Xaverius, B.	11. P. Martin, P. M.
12. M. Mariä Namen	12. M. Hyacinth, B. M.	12. S. Martin, P. M.
13. D. Verburga, J.	13. D. Eduard, Kg.	13. S. Nikolaus, P.
14. M. Kreuzerhöhung	14. P. Callistus, P. M.	14. M. Venantius, J. M.
15. D. Schermerin Mariä	15. S. Theresia, J.	15. S. Gertraud, J.
16. P. Hyacinth, B. M.	16. S. Gallus, Abt.	16. M. Othmar, Abt.
17. S. Lambert, B.	17. M. Hedwig, Königin	17. D. Hugo, B.
18. S. Thomas v. Vill., B.	18. S. Lukas, Evang.	18. P. Odo, Abt.
19. M. Januarius, B. M.	19. M. Petrus v. Alc., B.	19. S. Elisabeth, Wm.
20. D. Eustachius, M.	20. D. Job. Cantius, B.	20. S. Perignus, B.
21. M. Mariä Ap. Cunt.	21. P. Hilarien, Abt.	21. M. Mariä-Österung
22. D. Mauritius, M.	22. S. Cordula, J. M.	22. S. Cäcilie, J. M.
23. P. Theresia, J. Cunt.	23. S. Theodor, M.	23. M. Klemens I. P. M.
24. S. Rupert, P. Cunt.	24. M. Jehr, B. M.	24. D. Job v. Kreuz, Kgl.
25. S. Hieronymus, J. M.	25. D. Simeon, B.	25. P. Karbarna, J. M.
26. M. Rufinus, B.	26. M. Rufinus, B.	26. S. Melchior, Abt.
27. D. Kosmas, M.	27. S. Sabina, J. M.	27. S. Valerian, B.
28. M. Wenzeslaus, Kg. M.	28. P. Simon & Judas, Ap.	28. M. Gregor III. P.
29. D. Michael, Erzengel	29. S. Lucius, M.	29. D. Viktor, M.
30. P. Dionysius, Kgl.	30. S. Konstantin Christ.	30. M. Andreas, Ap.
	31. M. Eusebius, J. M., Bisth.	

Gebotene Feiertage.

- Zeit der Beschneidung des Herrn, Karfreitag, Samstag 11. Januar.
- Zeit der hl. Drei Könige, Donnerstag 6. Januar.
- Zeit der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 26. Mai.
- Zeit Allerheiligen, Dienstag 1. November.
- Zeit der Heiligt. Carolinas Mariä, Donnerstag 8. Dezember.
- Wohnachtfest, Sonntag 25. Dezember.

Gebotene Fasttage.

- Quatemberstage: 9. 11. 13. März, 8. 10. 11. Juni, 21. 23. 24. September, 11. 16. 17. Dezember.
- 40 tägige Fasten: 2. März bis 17. April.
- Fast von Fasten: 1. Juni.
- Fast von Weinachten, 24. Dezember.
- Fast von Mariä Dummelfahrt, 14. August.
- Fast von Allerheiligen, 31. Oktober.

Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Polens Finanzen

Es ist schon längst ein öffentliches Geheimnis, daß Polens Finanzen sich in einem geradezu hoffnungslosen Zustande befinden. Doch war es bis vor kurzem immer noch möglich gewesen, durch stets neue Anleihen die größte Not abzumenden. Aber allmählich wurden die Geldquellen immer weniger und verengten sich schließlich gang. Da begannen Unterhandlungen mit den amerikanischen Großkapitalisten betreffs einer größeren Anleihe, welche die Finanzen wenigstens zeitweilig heilen sollte.

Längere Zeit zeigten sich die amerikanischen Kapitalisten sehr spröde, und als sie sich zuletzt etwas nachgiebiger zeigten, stellten sie derartige Bedingungen, daß die polnische Regierung es unter ihrer Würde hielt, dieselben auch nur zu besprechen. Doch hat sich endlich an verschiedenen Türen angeklopft, fand sie aber alle verflochten. So mußte sie schließlich übermals in Amerika anklopfen, wo sich die Stimmung in der Zwischenzeit nicht im geringsten geändert hatte.

Jetzt hat Polen in Amerika eine Anleihe von \$70,000,000 erhalten, aber es hat dadurch keine Unabhängigkeit verloren. Es mußte in allen Dingen die Bedingungen des amerikanischen Kapitals annehmen, und dieses hat Polen Bestimmungen unterworfen, welche dem über Deutschland verhängten Dawes-Plan ähnlich sehen wie ein Ei dem anderen.

Die ganze Finanzpolitik des polnischen Staates und der Nationalbank, der sogenannten Bank Polska,

gelangt unter die Kontrolle von Vertretern amerikanischer Banken. Die Eisenbahnen werden, gerade wie in Deutschland, in ein Privatunternehmen umgewandelt. Die ganzen Zoll-Einnahmen werden verpfändet. Die Regierung wird verpflichtet, ihr Budget mit den Bedingungen der Anleihe, die jährliche Zahlungen von \$7,000,000 abzugeben, ins Gleichgewicht zu bringen, und das Staatsamt muß monatlich Bericht über die Finanzlage erstatten. Die Regierung verzichtet auf das Recht, Papiergeld auszugeben, dieses Recht wird ausschließlich der Bank Polska vorbehalten. Die Regierung kann weder der Staatsbank noch städtischen oder öffentlichen Korporationen Kredite gewähren. Das ganze Verrechnungs-System muß nach den Richtlinien des amerikanischen Finanzberaters umgeändert werden.

Frankreich stand einmal bereits auf dem Punkte, seinen Namen unter das Joch eines „Dawes-Plan“ zu beugen, wußte es aber damals noch einmal zu vermeiden. Die Gefahr mag wiederkehren. Unterdessen wurde Polen als erstes Opfer nach Deutschland in der Schlinge gefangen. Es wird nicht das letzte europäische Land sein, das diesem Schicksal verfallen wird. Wieder ein Beweis, daß das Großkapital den Weltkrieg gewonnen hat, und nicht die Alliierten. Und dagegen ist auch nichts einzumenden. Denn obgleich die einzelnen Länder für ihre eigenen Interessen zu kämpfen glauben, wurde in Wirklichkeit der Krieg einzig und allein für die Interessen des Großkapitals geführt, das ihn auch angezettelt hat.

Zurückgewiesene Bajallenrolle.

Eine deutliche belgische Antwort an Marshall Petain.

Stärzlich fand in Tinnant die Enttüllung eines Teufels mit zu Ehren der an der Maas gefallenen französischen Soldaten. Bei der Gelegenheit erließen der französische Marschall Petain als Hauptredner. Er hatte mit den Spitzen der Behörden auf einer Tribüne auf dem großen Markt Platz genommen. Vor ihm schickten die Kriegsverbände und die Schützen (1). Darauf hielt er eine Rede gegen Deutschland.

Er führte aus, daß in der Geschichte Belgiens der Weg über die Maas und Zambre für alle von Keiner herkommenden Heere als Einfallort gedient habe, um das Ziel zu erreichen. Belgiens Bevölkerung, sagte er, hat stets die Vorhut der lateinischen Kultur gegenüber den germanischen Eindringlingen gebildet. Belgiens Bevölkerung war die Vorhut der germanischen Kultur, welche Belgien und Frankreich eingeschoren. Was aber jetzt auch internationale Politik gelöst werden, wir wissen, daß sie nicht dauernd genügen, um unsere Grenzen gegen Einfall zu schützen. Wir haben also gemeinsame Interessen. Wir haben also viele Vorteile unserer Friedensliebe gegeben (1). Das, Vorstandsmitglied unter sich bei niemand Mißtrauen erregen können. Möge so schloß Marschall Petain die französische Begründung auf belgischen Boden und dieses Teufel aus an die Notwendigkeit unserer Zusammengehörigkeit und unseres Zusammengehörens erinnern.

Die laute und vordringliche Art der Vertreter Frankreichs hat in letzter Zeit wiederholt den Unwillen der belgischen Zeit der belgischen Bevölkerung geweckt. Die obige Rede des Marschalls Petain hat diesen Unwillen zum offenen Widerstand gesteigert.

Sobald bringt das führende Blatt der gemäßigten Kräfte, Le Stan daart (Brüssel), einen Artikel, der wegen seiner überaus scharfen Zurückweisung jedweder Verantwortung von Paris her auch in Deutschland lebhaft Beachtung verdient. Der Artikel wird ein solch grelles Licht auf die französische Propaganda in Belgien und enthält eine so schlagende Widerlegung der von den Franzosen dabei internistisch betriebenen Geschichtsfälschung, daß wir hier die Kerngedanken folgen lassen:

„Wie Majer zeitweilig durch den dreifachen Verrat heimgeführt wird, so wird Belgien verächtlich bedroht durch den Einfall französischer Propagandisten. Dort sind es die Landbewohner, welche die Erste gegen die Gefährlichkeit der fremden Kriegerischen Missionen, hierzulande ist es die flämische Presse, welche die öffentliche Meinung vor den Zirkulationen fremder Generale, Mägen, Minister und Bankrottredner warnen muß. Leopold I. sagte bereits in seinen Tagen, daß gegenüber der Gefahr der französischen Annexionen die flämische Bevölkerung die größte Sicherheit für die Unabhängigkeit Belgiens liege. Seit dem Weltkrieg hat die französische Propaganda unerschütterliche Formen angenommen. Die abgöttische Verehrung, welche die französische Bevölkerung Belgiens den Sendboten Frankreichs erweist, geht so weit, daß sie atheistischen Werberednern, Politikern, welche in Frankreich die Orben vertreiben haben und die Kirchen verlassen, ohne den geringsten Vorbehalt zuzubringen. Kann man sich da wundern, daß man von Paris her in Belgien nur mehr noch ein Anhängsel sieht?

Marschall Petain hat der flämischen Bevölkerung die Ausgabe gegeben, die lateinische Rasse gegen das Germanentum zu verteidigen. Er ist gut, daß unsere Helden, die mit unseren Denkmälern aus dem Weltkrieg in Stein gemeißelt stehen, die fremde Sprache nicht vertreiben, sonst gingen sie ja selbst heute noch mit der Sense auf die Eindringlinge los. Für die Franzosen ist der Weltkrieg also ein Kampf der lateinischen Rasse gegen das Germanentum gemein! Wir wissen, in jedem der beiden streitenden Lager hat sich ein buntes Gewühl von Rassen, Völkern und Sprachen. Auf unserer Seite stand drei Jahre lang das vollere Volk, das der Aufruf des lateinischen Italien waren bis 1915 noch unentschieden, wenn sie helfen sollten, beziehungsweise wer ihnen am meisten für ihre Hilfe bot. Wir waren der Auffas-

una, daß die lateinischen Republiken Amerikas, daß Argentinien, Chile u. Mexiko weniger für den Sieg der lateinischen Rasse interessiert waren als für die Beklagnahme wertvoller Schiffsladungen, die sich in ihren Häfen befanden, daß sie sich nicht auf den Schlachtfeldern Europas zeigten, wo es um die Rettung von Paris ging! Und Spanien, die andere „lateinische“ Schwester? Wissen wir Marschall Petain und unsere französischen Helden, daß die meisten Germanen auf unserer Seite standen? Klampfen nicht auf unserer Seite die Flamen, die Angeln, also reine Germanen? Und war nicht die überwiegende Mehrheit der Kanadier, Australier, Neuseeländer, Südafrikaner und die Wehrmacht der Soldaten der Vereinigten Staaten germanischer Abstammung? Marschall Petain sprach in Tinnant von den Tälern der Zambre und der Maas als dem deutschen Einfallsweg seit undenklichen Zeiten. Wir aber möchten daran erinnern, daß diese Täler stets den Franzosen als Durchgangsweg auf ihren Eroberungszügen in die Niederlande und in die Rheinprovinzen gedient haben!

Die Volksgenossen des Marschall Petain sind bekannt als falsche Kenner der Geschichte. Die Geschichte kennen sie jedoch besser, sie betrachten sie aber immer nur durch eine französische Brille. In ihrem Geschichtsunterricht für die Jugend kennen sie übrigens keine großen Länder. Das am ehesten geeignete Fach, um Mißverständnisse auszuräumen, die Völker zu veröhnen, die Geschichte, wird auf höchsten Befehl als Mittel national imperialistischer Propaganda demit. Die Geschichte wird in ihrer tendenziösen Auslegung dazu missbraucht, Mißverständnisse und als langsame Folge davon daß zu fassen. Die Völker der Zambre und der Maas haben in der Tat viele Eroberungszüge gesehen, wohl hundert französische und sogar einen deutschen, den von 1911. Spanische, österreichische, preussische, russische, englische Heere haben belgischen Boden zertreten und unser Land zum Schlachtfeld Europas gemacht, aber seit immer kamen diese Heere, um die Niederlande und das Rheinland gegen die Heere französischer Könige und Kaiser zu verteidigen!

„Dah Europa war hier im 17. und im Beginn des 18. Jahrhunderts verlammet, um die Heere Ludwigs XIV. von unheimlicher Größe fern zuhalten. Und trotzdem gelang es ihm, uns die Hälfte unseres Landes zu entreißen! Und wie war es während der französischen Revolution und während des Kaiserreiches? Warum sagen die europäischen Heere nach den Feldzügen von Austerlitz und Leipzig im Jahre 1814 nach Paris? Stamen sie etwa, um Frankreich zu unterdrücken oder vielmehr um Belgien und Europa zu erlösen? Warum kamen die englischen Heere unter Wellington und das preussische Heer unter Blücher später wieder in unser Land? Was es nicht, um bei Waterloo die französische Gewalt Herrschaft endgültig zu brechen, Napoleon erneut in die Verbannung zu senden, diesmal nach St. Helena, was es nicht, um den Frieden Europas wieder herzustellen?

„Wir Flamen werden niemals Völkern und die deutschen Gewalttaten des letzten Krieges vergessen. Warum aber sollten wir vergessen müssen, daß der französische Marschall Blicheri ohne Recht und Grund ganz Brüssel zusammenschloß u. den Flamen überlieferte? Warum erinnert uns Marschall Petain nicht an die zahlreichen Kunstschätze, die französischen Soldaten in unserem Lande gestohlen und mit ganzen Wagen nach Süden (Frankreich) gingen! Ist das vielleicht kein Raub, kein Diebstahl oder nur „Vereicherung der lateinischen Rasse, also ein Kulturwert? Ein großer Teil dieser Kunstschätze fällt die französischen Mägen und ein anderer Teil schmückt die Schlösser und Herrensitze der heutigen Abkömmlinge französischer Offiziere aus jener Zeit. Ist das etwa auch ein „Dokument der Verheerung des französischen Latinismus gegen den flämischen Germanismus? Belgien hat 1914 für seine Freiheit und für sein Recht gekämpft, für nichts anderes. Und es wird dies auch in Zukunft mit derselben Entschlossenheit tun gegen die Deutschen wie gegen die Franzosen oder gegen jeden, der unsere Freiheit bedroht.“

Englisch-amerikanischer Petroleum-Krieg?

Die Freundschaft zwischen Amerika und England ist jetzt vor eine große Belastungsprobe gestellt. Nicht die vorjährigen Annäherungen Englands an Amerika in der Schuldfrage, nicht das schwierige Conauproblem ist es, was die Gemüter in England u. Amerika so stark erhitzt. Die Außenpolitik Englands und das Problem der maritimen Abriegelung sind der Anlaß zur Zuspitzung der Beziehungen der beiden Länder. Sind es unheimlich, als die tieferen Urkräfte des Konfliktes wirtschaftlicher Art zu wirken.

Mächtige Geldinteressen stehen auf dem Spiel. Bekanntlich waren ja die Traktatgeber zur Herbeiführung des Brudes zwischen London und Moskau nicht in der Regierung und nicht im Parlament, sondern in der City. Der extremhostile Präsident der englischen Royal Shell Company, Sir Deterding, war der Haupttreiber bei der Aktion gegen Ausland.

Tabei muß man wissen, daß diese Gesellschaft, der größte kontinentale Öl Trust, bzw. deren Interessen, die Triebfeder zur Deterdings Agitation bildete. Die genannte Gesellschaft steht im schärfsten Konkurrenzkampf mit der amerikanischen Standard Oil Company, deren Präsident bekanntlich Rockefeller ist. Beide Gesellschaften beherrschen den Petroleummarkt. Die Standard Oil Co. und deren Zweiggelellschaft Lacum Oil Co. haben nun mit dem Standard einen Vertrag geschlossen, daß die beiden amerikanischen Gesellschaften die alleinige Vertretung der Sowjet für den Verkauf russischer Öle bilden. Ausland hat sich darin verpflichtet, in den nächsten fünf Jahren 500,000 Tonnen zu liefern. Dadurch hat die amerikanische Konkurrenz auf die russische Ölproduktion einen ungeheuren Einfluß gewonnen und durch diese einzigartige Monopolstellung ihre englische Konkurrenzfirma von einem außerordentlich wichtigen Gebiet des Petroleumhandels gänzlich verdrängt.

Der englische Konzern ist also einwandsfrei im Kampfe um die russischen Erdölrechte gescheitert. Die Auswirkungen dieses Sieges bewegen sich hauptsächlich auf politischem Gebiete. Es wird behauptet, daß der etwas zweifelhafte Ausgang der Abrüstungskonferenz nicht zuletzt in diesem Interessenskampf der beiden Öl Trusts seine Ursache hat. Sir Deterding hat mit einem Artikel „die Diebstahlspolitik der Sowjets“ den Kampf in die Öffentlichkeit getragen. Er sucht den Beweis zu führen, daß die Amerikaner schuld seien, wenn die bolschewistische Propaganda, wenn die Weltrevolution weiteren Boden gewinnt und damit die Gelegenheit zur Revolution näher rückt. Er warf den amerikanischen Konkurrenzfirmen vor, unbillige Verträge geschlossen zu haben. In pessimistischen Kreisen Englands spricht man bereits von einem Weltpetroleumkrieg. In diesem Zusammenhang ist die Äußerung Lord Birkenheads interessant, der beim Empfang amerikanischer Journalisten sagte, die Beziehungen zwischen England und Amerika seien gut, aber das Gelingen eines Krieges sei grundsätzlich nicht gebannt.

(Arg. Volksfreund.)

Es ist erfreulich, daß selbst in Belgien, dem unter den kleinen Staaten freiesten Sekundaranten Frankreichs, die Erkenntnis zu dämmern beginnt, daß Frankreich, trotz aller lauten Friedensbelaubungen heute nie damals nur imperialistisch-egoistische Ziele verfolgt hat und es immer verstanden hat, die kleinen Staaten lediglich als Bajallen vor den Wagen seiner ehrgeizigen machtpolitischen Ziele zu spannen. Als interessantes Charakteristikum sei noch die Feststellung hinzugefügt, daß das gleiche Blatt in seinem Bericht über die oben erfolgte Einweihung eines Denkmals des belgischen Staatsmannes Vermaert den auf Deutschland bezüglichen im witten Besten gehaltenen Teil der Rede des belgischen Ministerpräsidenten Jaspars vollständig verweigert, offenbar, weil man sich selbst gegen die aus französischen Sphären geborenen Gedankengänge sträubt. Diese Desavouierung des führenden Staatsmannes des eigenen Landes ist ein erfreuliches Kennzeichen dafür, daß man immer mehr einzusehen beginnt, wo die eigentlichen Störer des Völkerrfriedens sitzen.

— „Deutsche Zukunft.“

Die Erziehung der Jugend

(Fortsetzung von Seite 1.)

Kinder wie eine Ware dem Staate auszuliefern, nachdem die Schwächlichen oder mißgearteten Kinder schon gleich nach ihrer Geburt abgetötet und nur die für brauchbar angesehenen bis zum siebten Lebensjahre von den Eltern bei sich behalten wurden. Die ganze bürgerliche Staatsverfassung war überhaupt so geartet, daß das Wertvollste im Menschen geblüht u. unterdrückt wurde, um der ökonomischen Gewalt die größte Ausbeute zu geben. Auch im alten Rom war die Erziehung der Jugend in der Sklaverei auf deren Verwendung im Kriegsdienste gerichtet und infolgedessen die sittliche Entwicklung daraus beflagenswert. So, aus dem glorreichsten Abschnitt der römischen Geschichte berichtet Plinius, daß das schändliche Verbrechen des Giftmordes so verbreitet war, daß ein Krater in einem Teile Italiens in noch nicht einem Jahre über dreitausend Personen wegen dieses Verbrechens hinrichtete und dabei noch immer mit Anklagen derselben Art zu tun hatte.

Nunmehr, um die Erziehung der Jugend war es im heidnischen Welttum durchweg sehr fräug besetzt, und deshalb verlor die Gesellschaft immer mehr in eine religiös-sittliche Verkommenheit, aus der sie nur durch den göttlichen Erlöser Jesus Christus errettet werden konnte. Er sagte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn ihrer ist das Himmelreich“ und der seinen Jüngern befahl: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker!“ bestimmte eine die dahin ungeachtet völlige Umwandlung der Verhältnisse und Zustände im gesellschaftlichen Leben und damit auch eine Neugestaltung der Jugend-erziehung, die für die Menschheit zum größten Segen wurde.

Auch die hl. Kirche nahm sich der Erziehung der Jugend und der Volksbildung mit unabeherrschter Energie und wirkte durch Unterricht und Belehrung in der herabgewanderten Weise, daß jeder vorurteillos auch in unserer Zeit ihren Lehren an dem Gebiete der Schulen und Universitäten und anderen Lehranstalten volle Anerkennung zollen muß. Obgleich die Zahl der Gelehrten und Lehrer, welche die Kirche in den verschiedenen Jahrhunderten den Völkern gab, und mit Bewunderung wieder auf die Erfolge, die durch deren Tätigkeit erzielt wurden.

Leider ist das überaus segensreiche Wirken der Kirche in der Folge vielfach von weltlichen Mächtegebern in Gemeinschaft mit Staat und Kirche behindert und zum unermesslichen Schaden der Allgemeinheit fruchtlos bekämpft worden; und wenn sich heute nach den Urkräften der Weltmenschheit der Jugend-erziehung und Volksbildung fragen, dann erkennen wir klar und deutlich, daß die jetzige Ausgang nehmen von der — oft schmähdlichen Behinderung und Unterdrückung der gottgewollten freien Lehr- und Erziehungstätigkeit der hl. Kirche. Die ethische, religiös-sittliche Kultur-entwicklung ist durch sie ebenso torierte wie materielle Vorgehen gegen das erzieherische Wirken der Kirche nicht nur gehemmt, sondern auch gänzlich unmöglich gemacht worden, während das unverantwortliche Tun u. Treiben andererseits dem Un- und Verfall und einem materialistisch-moralmonistischen Neuhumanismus, das allen hohen und höchsten Idealen der Menschheit widerstrebt, die Bahn frei gemacht hat. Das bewußt der nicht mehr zu leugnende verhängnisvolle religiös-sittliche Niedergang der modernen Gesellschaft, und wer die gewordenen Verhältnisse und Zustände in der zivilisierten Welt richtig sieht und beurteilt, der kann sich der Verberzeugung nicht verschließen, daß das Schlimmste zu befürchten ist, wenn dem fortschreitenden Verderben nicht mit Umsicht und Geduld denkehalt Halt geboten wird. Dies wird die unbedingte Notwendigkeit der religiös-sittlichen Erziehung der Jugend und deren Bedeutung für Staat und Gesellschaft offenkundig. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die Erneuerung und die Sicherung der Zukunft der Völker durch die herrwachsende Jugend erfolgen muß. Seien wir uns dessen klar bewußt und tun wir alles, um die unausgesetzten Bemühungen der hl. Kirche für die gute Erziehung und Veranberbildung der Jugend in Staat und Familie, in den Schulen mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln zu unterstützen und zu fördern, auf daß die große Völkerverfamilie sich erneuere im Geiste Jesu Christi zum Heile aller.



Sprüh-fanten

Die Jahre des Gedulds, auf hoher Meer,
Wie ich ein Mann mit den Meeresfischern...

Unter Mond da geht so stille
Durch die Abendwolken hin...

Ja, lieber Mond, tu's! Leuchte in
Die traurigen Menschenherzen hinein!

Reinigt der Bauer, prüfend ein
Lehre in die Hand und spricht:

Du siehst des Nertums dunkle Spur,
Die summe Karbe nicht du mir...

Auf keine Menschenbilde mich verlassen,
Das wolltest du, o Gott, ich wußt es nicht...

Das ist der Weg, den du mich hast gelehrt,
Seit meiner allerersten Jugendzeit...

Als mir die Jugend einst noch fröhlich lachte,
Mich führte auf des Lebens grüner Meer...

Des Lebens Sommer reißt mit die Garben,
So wie Du es, o Gott, mir zueidest...

Und wenn auch Blatt und Blumen mir verderben,
Du hast es dennoch immer gut gemacht...

O Religion! wach eine schöne, stille Welt
Lust du der Seele auf: das verlorene Paradies...

Meister Scholand und sein Tisch

(Fortsetzung von Seite 2)

Die hatt' ein hübschen Knaben, daß wir im Alter dorthin gingen...

Mein Scholand identisch mit glühendem Kopf von neuem starrte...

Die letzten Worte und noch mehr das affige Gesicht, das der Meister...

„Ganz sicher nicht“, erwiderte der Vater...

„Aber der junge Priester läßt ihn zu“,...

„Alles davon will Meister Scholand nichts wissen...“

„Daran zweifle ich keinen Augenblick“,...

Scholand macht eine abwehrende Handbewegung und fährt dann fort:

„Der Priester hat viel wichtigere Pflichten, als die erwiderte ihm...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Das ist mehr als Selbstlosigkeit“,...

„Das ist mehr als Selbstlosigkeit“,...

Scholand tut, als habe er die belobenden Worte nicht gehört...

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

und die Eltern wollen auch noch gehen... Sie haben noch so viel zu betorgen...

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

Zwei deutsche Schnell-Dampfer im Bau

Die vom Norddeutschen Lloyd, Bremen, bei den Westfälischen Schiff- und Maschinenbau A. G., Werk A. G., Bielefeld, Bremen, und Blohm & Voß, Hamburg, Ende 1926...

Durch die beiden neuen Passagierdampfer eines vergrößerten Columbus-Typs wird der Dienst des Norddeutschen Lloyd auf der Linie Bremen - New York im Jahre 1929...

Die geheizte Geschwindigkeit der Dampfer „Bremen“ und „Europa“ und ihre Größe - 13.500 P.S. - werden...

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

„Aber, laß das allzuangenehme Sorgen fürs Alter...“

Dr. H. R. FLEMING, M. A. Arzt und Chirurg. Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung...

E. C. R. Batten, B.A. Rechtsanwalt, Sachwalter und Notar. P. O. Box 40. Telephone 19.

R. G. Hoerger Arzt und Wundarzt. Office in Phillips' Block. Humboldt, Sask.

Dr. G. J. Heidgerken Zahnarzt. Office: Nummer 4 u. 5 im Windsor Hotel. Telephone Nr. 101.

Joseph W. MacDonald, B.A. Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär. Büro: frühere Geschäftsstelle des H. J. Foit.

E. B. Hutcheson, M. A. Crown Prosecutor. Anwalt, Sachwalter und Notar. Hauptbüro in Kerrobert, Sask. Telephone 55.

EYEBRIGHT: Augentrost. Seit, reguliert, kühlend, beruhigend...

B. D. MACDONALD Rechtsanwalt, Sachwalter u. f. w. Bureau über C. N. A. City-Ticket-Office.

Kleider, Pelze, Fußboden-Decken erneuert. Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen.

Arthur Rose, Saskatoon, Sask. Wenn keine Zeit erregt, wird es sein.

Tyrie für korrekte Einrahmungen Bilder - Silberrahmen. The Tyrie Art and Picture Framing Co.

Dr. J. M. Ogilvie Arzt und Wundarzt. Humboldt, Sask. Office: 122. Wohnung 104.

E. S. Wilson & D. P. Murphy Rechtsanwälte, Sachverwalter, Öffentliche Notare. Büro: Main St., Humboldt, Sask.

DR. DONALD MCCALLUM PHYSICIAN AND SURGEON. WATSON, SASK.

O. E. RUBLEE B.A. M.D. C.M. ALLAN, SASK.

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons. Specialist in Surgery and Diseases of Women.

J. P. DESROSIERS, M.D., C.M. Physician and Surgeon. Office: C. P. R. Block, SASKATOON.

Dr. E. B. Nagle Zahnarzt. 105 Bowerman Block. Saskatoon. Abends nach Vereinbarung.

Saskatoon Tannery Co., 22nd St., W. Saskatoon. Wir bezahlen Ihre Forderungen auf alle Häute...

Brigman's Gerberei. Träger Edmonton Tannery, Saskatoon. Spezial Geld, in dem Ihr Geld im Winter...

Dr. J. E. Eid, M.D.C.M. Graduiert in Heidelberg, wohin er in New York...

Katholiken, unterstützt Eure Verfechtung!

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.)

Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz, Direktor des Wohlfahrtsamtes in Singen a. S. zur Sprache...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Der 66. Katholikentag (Fortsetzung von Seite 3.) Ein weiteres, ähnliches Problem brachte Dr. Weiz...

Pool-Nachrichten

29. Oktober 1927.

Der „Toronto Globe“ berichtet in einem Vortragsbericht die folgende und letzte Pool-Zählung für Weizen und sagt zum Schluß: „Was immer für einen Einfluß der Pool ausüben mag, so ist es doch, daß der Weizen höhere Preise, beträchtliche Ernterückstände und ein erhöhtes Selbstvertrauen besitzt, das den ganzen Kontinent quillt.“ Anders als in dem Artikel, wenn der Globe darauf hinweist, daß der Pool Farmer nicht verlor, zu dem braucht wegen schwacher Preise, aber nicht wiederkehrender Unruhe und Panik des Geldmarktes, den Eigentümer in anderen Ländern und der Pool, beabsichtigt für die Märkte und die Schiffe durch seine Zentral-Verkaufsgesellschaft.

Ernennungen für die Wahl der Delegaten, welche die Mitglieder des Pool, Weizen-Pools in der Provinz ihres Gebietes während des kommenden Jahres vertreten sollten, werden am Dienstag, dem 8. November, geschlossen. Natürlich sollen in allen 160 Unterdistrikten der Provinz die besten Männer für die wichtige Amt ernannt werden. Und wenn die Stimmen für die wirkliche Wahl durch die Post eingehandt werden, soll jedes Pool-Mitglied seine Stimme für jenen unter den Ernannten abgeben, der nach seinem Urteile am besten geeignet ist, ihn in den Angelegenheiten des Weizen-Pools zu vertreten.

Das gute Wetter in den letzten Wochen, das mehr oder weniger in ganz Saskatchewan herrschte, stellt es praktisch für jeden der 160 Delegaten möglich und gelegen machen, der jährlichen Versammlung der Teilnehmer (November) des Pool, Weizen-Pools in Regina am 15. November beizumischen. Dies ist ein außerordentlich wichtige Veranstaltung, und es wird mit Sicherheit vorausgesetzt, daß kein Delegat fehlen wird, so lange es für ihn nicht absolut unmöglich ist, dabei zu erscheinen. Damit jeder Delegat seinen Eintritt in der rechten Weise vertreten kann, möge ihm in der Pünktlichkeit irgendwelche Vorschriften, welche oder deren hinterbracht werden, die für die Entwicklung der mächtigen Organisation, die gegenwärtig von den Weizenbauern von Saskatchewan unterhalten wird, von Nutzen sein können.

Wie wichtig es ist, die beste Qualität von Samen zu verwenden, die man sich beschaffen kann, zeigt sich in der heutigen Jahreszeit. Es ist nicht schwer, Entwürfe zu finden, wo bedeutende Grade verloren gehen, weil man den Samen, der in der ganzen Komunität gebraucht wird, hat ausarten lassen. Mehr als je bezahlt es sich jetzt, guten Samen zu verwenden.

Während vielleicht einige Farmer eine etwas größere Schlußzahl erwarten, hat man allen Grund zu glauben, daß über das Resultat des Pool Preises für die Ernte von 1926 im großen und ganzen ein ziemlich allgemeines Gefühl der Zufriedenheit herrscht. Die folgende Aufschrift ist wieder für die Mitglieder des Pool, Weizen-Pools, wie sie in dem

beraumt des Pool, Weizen-Pools einleitet: „Ich erhielt die Schlußzahl für die Ernte des vergangenen Jahres und würde feststellen, daß ich mit dem erhaltenen Durchschnittspreise nicht zufrieden bin.“

5. November 1927.

Ernennungen für die Wahl der Delegaten, welche die 160 Unterdistrikte des Pool, Weizen-Pools für das kommende Jahr vertreten sollten, werden am 8. November geschlossen. Die Stimmsettel werden jetzt ausgehändigt und jedes Pool-Mitglied soll seine Stimme demjenigen Kandidaten geben, den er für den nächsten hat. Die Pflichten eines Delegaten in seinem Unterdistrikt sind zu erfüllen, und der zugleich die Fähigkeit besitzt, in der Eigenschaft eines Direktors zu handeln, falls er von seinen Mitdelegaten zu diesem Amte ernannt werden sollte.

Wie notwendig es ist, für die Auswahl der besten Samen zu bestimmen, der zu bekommen ist, hat sich in diesem Jahre abermals gezeigt in Plagen, wo der Samen nicht von der besten Qualität war. Pool-Mitglieder werden gut tun, ihren Saatweizen für nächstes Jahr zu befragen, so lange der Vorrat des besten Samens noch nicht erschöpft ist. Farmer, welche registrierten Samen verwenden, sollen ihren Bedarf für nächstes Jahr der Pool, Weizen-Pool, Saskatchewan Association, Ltd., Mooreham, Sask., bekannt geben.

Die Radio-Ansprache über C.S. 294 wurde am Donnerstag abend, dem 3. November, von E. G. Stanglen, Manager des Weizen-Pools, gegeben. Donnerstag, dem 10. Nov., wird Thomas Waldman von St. Paul, Direktor des Pool, Weizen-Pools für Eintritt No. 1, der Sprecher des Abends sein. Und in der folgenden Woche wird am Donnerstag, dem 17. Nov., die Radio-Ansprache von George W. Robertson, Sekretär des Pool, Weizen-Pools, gegeben werden.

Der Getreide-Pool von Ontario hat einen guten Anfang gemacht. Die Mitgliederzahl war nach dem Bericht, der vor einem Monate einlief, auf mehr als 9,250 gestiegen. Da ihm nicht genug Erhebungen zu Gebote stehen, wurde mit den Pool-Mitgliedern ein Uebereinkommen getroffen, wonach denselben Vorkauf bezahlt wird, wenn sie ihren Weizen stellen; nämlich ein Cent des Vorkaufes, wenn sie den Weizen bis November, und zwei Cents, wenn sie bis Dezember stellen.

Dr. Carl Fage, Vindesday, welcher von Australien, sprach kürzlich in Sydney, Australien, und sagte, die einzige mögliche Lösung der Klagen des Farmer sei eine 100 prozentige Kooperation. Folgendes sind einige seiner Worte: „Ein vollständiges kooperatives System der Vermarktung des Weizens... birgt unüberwindliche Möglichkeiten in sich, dem Farmer das Einkommen zu sichern, zu dem er berechtigt ist. Bessere Preise könnten erlangt und viele Erparnisse gemacht werden, da durch, daß der Markt nach den wirklichen Bedürfnissen verlorget würde.“

Schreckliche Ueberschwemmung

(Fortsetzung von Seite 1.)

zweite Schiene das Rettungsnetz außerordentlich schwierig. Bei Montpelier, der Hauptstadt von Vermont, stürzte ein Weizenfeld ein und viele Personen sollen ertrunken sein, als sich die Ästen durch die Stadt ergossen. In den Hauptstrassen von Montpelier soll das Wasser eine Höhe von 10 Fuß erreicht haben. Der Schaden läßt sich gegenwärtig noch gar nicht abschätzen, jedenfalls geht er in die vielen Millionen. Auch läßt sich bisher nicht einmal annähernd angeben, wie viele Menschen Leben verloren gingen. Man fürchtet, daß deren Zahl bis auf 200 gehen mag. Newport in Vermont, nahe der kanadischen Grenze, war so völlig abgedämmt, daß eine Dampferfahrt ausbrechen drohte. Vier Männer, welche zu Fuß viele Meilen unter den größten Gefahren den Weg nach Burlington suchten, brachten die erste Nachricht hiervon nach der Außenwelt. Gegenwärtig sind die Wasser langsam am Fallen, aber viele Unglückliche stehen heimatlos dem grauenhaften Winter gegenüber. Ihr Schicksal mag schlimmer sein als das der Ueberschwemmten in Mississippi-Tale, das in die warme Sommerzeit fiel.

Inseriert im St. Peters Bote!

Korrespondenz

Der Apostolische Delegat im Weizenhaus zu Prince Albert.

Sobald die Nachricht eintraf, daß der Apostolische Delegat den Weizen bereiten und auch nach Prince Albert kommen werde, erging sich unter den Weizenbauern in allerhand Fragen, wie sie sich eben dem stürzenden ganz natürlich ausdrücken.

Bei Aufstellung des Programms wurde der 27. Oktober zum Weizen der verschiedenen Anstalten bestimmt. Ich möchte es, unserem lieben Weizenbauern, die Vorbildung zu machen, Seine Erziehung zum Abendessen bei uns einzuholen. Der Vorbildung wurde freundlich angenommen. Der offizielle Weizen sollte somit um halb sechs Uhr stattfinden. Um 5:15 waren alle Mitglieder der Anstalt in den größten Schulzimmern versammelt, und Punkt 5:30 hielt der Hochwürdigste Herr mit seinem Gefolge seinen Einzug in die feierlich geschmückte Halle unter den Tönen eines stolzen Willkommen-Viedes.

Sobald die Kinder des hohen Oefstes anständig wurden, waren schon aller Sorgen für ihn gewonnen, denn sein Angeficht strahlte von einer herabgewinnenden Freundlichkeit. Zu ihm war alle Edele verschwand, alle fühlten sich zu Hause in der Nähe seiner Erziehung. Nach Beendigung des Begrüßungsliedes trat Christina Schell, eines der älteren Mädchen, begleitet von zwei „Muttermädchen“ vor Seine Erziehung, und las eine Begrüßungsadresse, worauf der Hochwürdigste Herr aus freundschaftlich antwortete. Er begann sich mitten unter die Kinder und sprach zu ihnen wie ein Vater. Dann wurden alle eingeladen, der Messe nach vor Seine Erziehung zu sitzen und den Ring zu fassen. Während dieser Szene zeigte es sich, wie sehr der hohe Herr die Herzen der Kinder gewonnen hatte. Ganz furchtlos kam ein kleines Mädchen, bloß drei Jahre alt, zum Delegaten, legte die kleinen Händchen vergnügt auf seine Knie und bot dem hohen Herrn seine ganze Liebe zum Geschenk, nämlich ein 25 Cent Stück. Dieser kleine Zwischenfall machte dem Hochwürdigsten Herrn große Freude. Der Delegat nahm großes Interesse an der Anstalt. Er wollte den Namen eines jeden Kindes wissen, erkundigte sich nach den verschiedenen Nationalitäten der Kinder, und bei manchen auch um die Ursache, die sie in die Anstalt geführt habe. Die große Verantwortlichkeit der Nationalitäten machte auf ihn einen tiefen Eindruck.

Nach Beendigung dieser Zeremonie erteilte der Hochwürdigste Herr seinen Segen, und unter dem Singen des bekannten Liedes „Konglobe the Pope“ verließ er den Saal und begab sich mit seiner Gefolgschaft in den feierlich geschmückten Speisesaal, wo aller ein schmackhaftes Mahl wartete. Es war wirklich eine Freude zu sehen, wie alle der Hochwürdigsten der guten Schwere Ehren antaten. Nach Beendigung der Mahlzeit wurde noch eine Stunde in gemeinsamer Unterhaltung verbracht. Jeder konnte sich da frei aussprechen ohne irgend welche Beklemmung oder Furcht. Die ganze Gesellschaft machte den Eindruck einer Familienversammlung, wo die Kinder um die Eltern geistlich ihre verschiedenen Erlebnisse erzählen zu angenehmen Nutzen und Erbauung.

Um halb acht Uhr mußten alle das Weizenhaus verlassen und begaben sich ins Schwedenspital, wo dem Apostolischen Delegaten noch ein herzlich Empfang bereitet war als Schlußnummer eines sehr geschäftigen Tages.

Während einer kurzen Privatunterhaltung hat mir Seine Erziehung folgenden Wunsch geäußert: „Es würde mich freuen, wenn Sie nie ein Kind abweisen würden. Nehmen Sie nur jedes Kind auf, das kommen will. Vertrauen Sie auf Gott. Er wird Ihnen schon einen guten Freund senden, der Ihnen ein größeres Haus bauen wird. Weisen Sie nur nie ein Kind ab.“

Das ist auch mein schärfster Wunsch. Wer will helfen, damit ich dem Wunsche seiner Erziehung nachkommen kann? Wir finden es schon recht schwer, die amnestischen Kinder zu ernähren. Ihre Zahl ist nicht mehr weit von 100.

Mit herzlichem Gruß
P. Wilhelm Brück, C. M. S.

Der Weizen scheint wie ein Diamant erst dadurch Wert und Glanz vor Gott zu bekommen, wenn er geschliffen wird durch herbe Leiden und Prüfungen.

Wunder im Weltall

Neue Folge
Ein Buch vom Werden und Sein

Herausgegeben von Paul Ziebers
Mit 17 umfangreichen und 31 kleineren Beiträgen von Fachgelehrten, 170 Abbildungen und 123 Seiten Umfang.
Preis in Ganzleinen gebunden M. 10.—
Verlag J. Kögel & Friedrich Pustet, München.

Die lebhafteste Nachfrage nach dem viel besprochenen ersten Band „Wunder im Weltall — Ein Buch aus Natur und Werk“, welcher bestrukt und lebhaft begeisterte Aufnahmen fand, zeigt das große Bedürfnis unseres bildungsstrebigen Volkes nach einem umfassenden und reich illustrierten, populär naturwissenschaftlichen Leitfaden.

Getreuen dem Plane des Gesamtwerkes vermittelt nun der zweite Band Werden und Sein auf Erden und bei Menschen, ausgehend von den Ursprüngen der Kultur bis herauf zu den staunenerregenden Fortschritten der Jetztzeit. Die Beiträge sind um so wertvoller, als erste Fachgelehrte in die hochaktuellen und oft schwierigen Probleme durch eine klare allgemein verständliche Darstellung einführen. Aus der Reichhaltigkeit der 78 Beiträge erwähnen wir nur: „Geschichte der Welt“ von Robert Denkeling, „Die Entstehung der Welten — das Werden von Erde und Menschen“ von Emil Vougaud, „Das Wandern der Berge“ von Univ.-Prof. Dr. Leopold Kober, „Verlufene Länder“ von Dr. Maria Kober, „Ueber die Entstehung der Sprachen“ von Dr. Franz Säusler, „Ziedlungen und Gräber aus ältesten Zeiten“ von Hermann Dalenhorst, „Monumentaltätten der nordischen Vorseit“ von Dr. Walter Schulz, „Der Mensch der Steingeit als Entdecker und Erfinder“ von Prof. Robert Kais, „Weiständes aus Deutschlands Vorseit“ von Dr. E. Hörtner, „Die Kunst in ihren Ursprüngen“ von Hans Wolfgang Behm, „Zur Geschichte der Familie“ von Univ.-Prof. Dr. Keller, „Wie Familienamen entstehen“ von Dr. Karl Schneider, „Rom Pfalzhaus zum Wolfenkrager“ von Josef Mittlinger, „Wunder der alten Welt“ von Dr. Alfons Seilmann, „Was unsere Erismen erzählen“ von Maximilian Vollmann, „Nachrichtendienst und Zeitungen“ von Dr. Johannes Kleinmann, „Erziehung und Schulwesen in früheren Zeiten“ von V. Dold, „Die mittelalterlichen Kloster und Pfarrschulen“ von Paul Ziebert, „Die Entwicklung der Heilkunst“ von Dr. Heinz Welten, „Entstehung und Wesen des Geldes“ von Dr. Robert Eisler, „Gedanken über die Kleidung der Menschen“ von Dr. Ernst Fuhrmann, „Sinn und Mode im Völkerverkehr“ von Karl Wilhelm, „Wilder aus der Geschichte der Landwirtschaft“ von Dr. Georg Görz, „Von religiösen Tanz und Charleston“ von Hanna Hilkeheimer ufw.

Das Begreifen der langen Entwicklung vom primitiven Werkzeug der Urzeit bis zum maschinellen Wunderwerk von heute wird durch feinsinnig ausgewählte Illustrationen anschaulich gemacht. Die ehrsüchtige Gesamteinstellung zu den Wundern im Weltall und die Fülle der Anregungen empfehlen dieses Buch nicht nur der gebildeten Jugend, sondern allen Kreisen des Volkes; insbesondere aber eignet sich das Werk durch die Mannigfaltigkeit und leicht verständliche Darstellung der Beiträge für Volks- und Schulbibliotheken, Haus- und Vereinsbibliotheken sowie für jeden Suchenden, der zu den Geheimnissen im Werden und Sein vordringen will.

Seitenschmerzen. Vier Monate lang litt meine Schwester so sehr an Seitenschmerzen, daß sie nicht arbeiten konnte.“ schreibt Frau P. Braillard aus Montreal, Que., „Mergliche Behandlung erwies sich als erfolglos. Nach Gebrauch von Formis Alpenkräuter verschwanden die Schmerzen, und sie ist jetzt gesund und stark.“ Diese berühmte Kräutermedizin reguliert und stärkt die Verdauungs- und Ausscheidungsorgane. Sie ist kein allgemeiner Handelsartikel, sondern wird direkt von Dr. Peter Fahrnen & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., geliefert.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Katholiken unterstützt eure Presse!

Humoristisches

Der dringende Fall.

Zwei Kollegen telefonierten abends einem jungen Arzt, doch noch auf ein Stündchen in die Sneipe zu kommen, um Schafstopf zu wickeln. Darauf entspann sich zwischen dem Arzte und seiner Frau folgendes Gespräch: Gatte: „Leider muß ich noch einmal fort, ich würde soeben telephonisch gerufen.“ Gattin: „Nun denn der Fall so dringend?“ Gatte: „Sicher. Zwei Aerzte sind schon bereits da.“

Der musikalische Hund: —

„Der Nachbar, das geht nicht länger. Meine Tochter mußte heute morgen ihre Gesangsübungen unterbrechen, weil ihr Hund fortwährend bellte.“ — „Na, da kann ich leider nicht helfen. Mein Hund ist musikalisch und ahmt alle Musik nach, die er hört.“

Ihr Kontrakt deckt alles!

Es ist klar, daß es einige Weizenpool-Mitglieder gibt, die ihren Kontrakt nicht aufmerksam gelesen haben. Die Paragraphen 1 und 2 des laufenden Weizenpool-Kontraktes enthalten Folgendes:

1. Der Getreidebauer verpflichtet sich und kommt überein, an die Association oder nach deren Bestimmung zur Zeit und an dem Ort, wie die Association bestimmt, allen Weizen und an dem Ort, wie die Association bestimmt, allen Weizen und die Waren- oder Speicherschnittungen, Getreide-Tickets, Verladungspapiere, und alle anderen Dokumente, die Beweis für seinen Anteil hierin sind und die von ihm oder für ihn ausgestellt, oder innerhalb der Provinz Saskatchewan erworben wurden, zu übertragen oder abzugeben, ausgenommen registrierten Saatweizen während der Jahre 1924, 1925, 1926 und 1927.

2. Der Getreidebauer verpflichtet sich ausdrücklich und kommt überein, daß er (ausgenommen insofern es ihm erlaubt wird) seinen Weizen, den er in der Provinz Saskatchewan während der Dauer dieses Uebereinkommens gewirbt, erworben oder geerntet hat, verkaufen oder sonstwie veräußern wird an eine andere Person oder Personen, Gesellschaft oder Korporation, außer an die Association.

Lesen Sie dies aufmerksam!
Diese beiden angeführten Paragraphen zeigen sehr klar, daß jedes Weizenpool-Mitglied für allen seinen Weizen zeichnet. Mein Farmer kann bloß für einen Teil zeichnen — es ist entweder alles oder nichts. Wenn ein Pool-Mitglied mehr Land pachtet oder kauft, nachdem er den Pool-Kontrakt unterzeichnet hat, so ist aller Weizen, den er auf dem neuen Lande baut, mit eingeschlossen. Und wenn ein Farmer Weizen kauft, außer für seinen eigenen Bedarf als Futter oder Saatweizen, so ist der gekaufte Weizen miteingeschlossen.

Ihr Kontrakt deckt alles.
Saskatchewan Co-operative Wheat Producers Ltd.
Head Office: Regina, Sask

Women's and Men's WINTER COATS

—Winter is here! Buy Your Overcoat NOW! We are in a position to offer you splendid Coats at remarkably low prices.

—Women's Smart All Wool Needlepoint Coats with lovely crush or shawl collars of fur and deep fur cuffs. Very warmly lined, neatly trimmed and in many pleasing shades. A wonderful buy at **\$27.75**

—Warm, Serviceable and Dressy are these all-wool Velour and Cashmere Cloth Coats. Each coat fully lined and interlined and have fur collars and cuffs. In popular shades. **\$19.50**

—Men's Warm Overcoats made from heavy blanket cloth, lined with leather and Polo cloth. Three way belts and large storm collars. In pleasing heather mixture shades. A genuine value. **\$17.95**

—Big, Warm Overcoats for Men, made from good quality mackinaw cloth, fully lined with a strong Tweed material. Half belted style, large collar, 47 inches in length. In grey and brown shades. **\$19.95**

—To those of the Men who do a lot of driving we recommend this Coat, with a warm fur collar and heavy leather lining. As well as being very serviceable it is of a dressy appearance and at this price it is a real bargain. In black and brown only. **\$22.50**

—A good assortment of Men's and Young Men's Fancy Overcoats in Blue Chinchilla, Grey Tweeds, Barrymore and heavy blanket cloths. Smartly tailored in three ways and half belted styles, large collars and rich plush linings. —Ranging in price from \$27.50 to \$35.00.

Bruisers

LIMITED
WHERE EVERYBODY GOES.

Die weite Verbreitung

des „St. Peters Bote“ sichert jedem in dieser Zeitung Annoncierenden nachhaltigen Erfolg.